

Der „Satellit“ und die „Kronstädter Zeitung“ erscheinen wöchentlich 4 Mal, der „Satellit“ Dienstag und Samstag und die Zeitung Montag und Donnerstag. Die „Blätter für Geist Gemüth und Vaterlandskunde“ als Gratisbeilage periodisch.

Der Satellit.

„Satellit und Kronstädter Zeitung“ können nur zusammen pränumerirt werden. Ohne Post kostet das 1/2 Jahr 4 fl., mit postfreier Zusendung in die österr. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 36 kr. Insertionsgebühr: die Garmondspaltzeile wird mit 2 1/2 kr. C.M. berechnet.

Nr. 112.

Kronstadt, den 28. Dezember.

1854.

Kriegsnachrichten.

Unsere Bukurester Briefe melden, daß in dieser Stadt das Gerücht aufgetaucht sei, auf der Krimm habe am 18. Dezember eine blutige Schlacht stattgefunden, wobei die Russen alle ihre Kraft angestrengt hätten um die Allirten ins Meer zu werfen, aber das Kriegsglück sei ihnen nicht hold gewesen, sondern es hätte die vereinigte Armee neuerdings einen glänzenden Sieg errungen. Dieser Sieg soll zwar sehr theuer sein, aber dafür habe man nun Hoffnung bald Herr der Festung Sebastopol zu werden. Wir geben die Nachricht, wie sie uns zugekommen ist ohne dafür die Bürgschaft zu übernehmen.

Das Feuer auf Sebastopol ist von den Engländern und den Franzosen mit 150 Geschützen wieder eröffnet worden. Die Franzosen haben eine neue sehr vortheilhaft aufgestellte Batterie von 36 Kanonen spielen lassen, welche Sebastopol in kurzer Zeit in einen Schutthaufen legen werden. Um die russische Flotte dürfte es bis jetzt wohl geschehen sein. Die Brandraketen, welche 7000 Metres weit tragen, standen bereit um von der Höhe, welche Sebastopol beherrscht, nach den Schiffen geschleudert zu werden, um sie in Brand zu setzen.

Englische Zeitungen melden, daß die Kriegslust unter den Truppen der Allirten so groß ist, daß es ihnen gleich ist ob es in eine offene Feldschlacht oder zum Sturme auf Sebastopol geht. Namentlich sind die Franzosen das Leben vor der Festung müde, entweder — oder ist ihr Wahlspruch! General Canrobert, ein feuriger Franzose, theilt die Kriegslust seiner Soldaten, aber der kältere Engländer Lord Raglan hat dem Antrage Canroberts: erst die Russen im offenen Felde zu schlagen und dann zum Sturme überzugehen, seine Ansicht entgegengesetzt: erst die hinlängliche Verstärkungen abzuwarten und dann zu diesem Unternehmen zu schreiten, um die Belagerungsoperationen nicht zu gefährden. Nun sind aber seit jenem Tage wo General Canrobert seinen Antrag stellte gegen 8000 Franzosen, 3000 Engländer und 10,000 Türken auf der Krimm eingetroffen, und so wäre es wohl möglich, daß der Schlag gegen die Russen ausgeführt worden ist.

Die Franzosen sind in Bukurest erwartet und wie wir lesen sind es zwei Divisionen. Die Bukurester scheinen darüber nicht ganz sonderlich erfreut zu sein, weil hiedurch das Land neue Lasten zu tragen hat. Die russische Occupation hat namentlich die Landwirthe bis aufs Herz getroffen. Der Stand des Zugviehes ist zu russischer Zeit der Art vermindert worden, daß eine vermehrte Vorspannleistung fast in das Reich der Unmöglichkeit gehört. Es heißt der Fürst von der Walachei im Verein mit dem Verwaltungsrath habe den Sultan bittlich ersucht, wenigstens den Winter über das Land mit neuen Truppensendungen zu verschonen. Omer Pascha hat das Gesuch eingeleitet, aber es wird demselben aus höhern Rücksichten wohl nicht entsprochen werden können.

Es wird gemeldet, daß 30,000 Türken von Omer Pascha's Armee an der Donau und in der Dobrudscha stehen bleiben werden. Die friedlichen Ausflüchten, welche wir vor einigen Tagen gemeldet haben sind wieder gänzlich verschwunden, obgleich Männer, welche mit der gegenwärtigen Lage gut vertraut sind, fort behaupten, das Kriegeswetter werde sich verziehen. Möglich ist wohl alles, aber uns scheinen die Friedenshoffnungen auf tönernen Füßen zu stehen.

Ein Wiener Korrespondent des „Journal de Francfort“ schreibt: „Von dem Willen des Czaren wird es abhängen, ob aus dem Ver-

trage vom 2. Dezember ein Friedensvertrag oder eine Offensiv- und Defensivallianz gegen Rußland werde. Oesterreich will den Frieden, es wünscht ihn offen und ehrlich, aber es will einen ehrenvollen soliden Frieden und nicht einen Frieden um jeden Preis. Die Anhänger Rußlands versichern aller Orten, Kaiser Nikolaus werde sich den Bedingungen des 2. Decemb nicht unterwerfen. Diese Prophezeiungen haben wir schon oft gehört und wissen, was davon zu halten. Nach unserer Ansicht hängt die Annahme und Verwerfung der Friedensbedingungen vom 2. Dezember, d. h. Krieg oder Frieden davon ab, ob Preußen und Deutschland dem Vertrage Oesterreichs mit den Westmächten beitreten werden. Kaiser Nikolaus ist in der großen Politik zu sehr eingeweiht, um sich durch eine Bewegung des Mißvergnügens hinreißen zu lassen.“

Das „Journal de Francfort“ schließt mit einer beredeten Ansprache an Preußen und hofft, daß man in Berlin nicht zögern werde, so zu handeln, wie es das Interesse Deutschlands gebietet.

Die neuesten Nachrichten, welche uns aus dem Preußenland zugekommen sind, lauten schwankend wie ein Rohr. Die letzten Depeschen sagen uns, die preussische Regierung nehme Anstand dem Allianzvertrag vom 2. Dez. beizutreten, während es andererseits heißt König Friedrich Wilhelm IV. werde ein Mitglied seiner Familie nach London und Paris senden, um dort neue Unterhandlungen anzuknüpfen. Gewiß ist es, daß ein hoher preussischer Beamte nach London und Paris abgegangen ist. Mit ungeschwankten Worten könnte man das Vorgehen Preußens beleuchten, aber in der Erwartung, daß es endlich in der letzten Stunde doch mithelfen wird, daß Europa zur Ruhe kommt, wollen wir unsre Gedanken darnieder halten. Die Ost deutsche Post sagt: in Berlin fühle man wohl, daß man zu einem Entschlusse kommen müsse, aber Preußen nehme Anstand durch das Thor einzutreten, welches ihm Oesterreich offen ließ. Es geht lieber jeden andern noch so holperigen Weg, nur nicht diesen. Uebrigens ist das alles eins, Hauptsache bleibt es, daß Preußen sich in Bewegung setzet um seine europäische Schuldigkeit zu thun. Dritt Preußen der Koalition auf entschiedene Weise bei, so kann das Oesterreich vollständig gleichgültig sein: die Formfrage bleibt dabei nur eine Nebensache. Ob der Vertrag den Preußen unterzeichnen will in Paris, in London oder in Wien unterzeichnet wird, das ist gleichgültig für uns. Eitelkeit ist keine österreichische Nationaleigenschaft. Oesterreich hat bewiesen, daß es eine Großmacht ist: Scheinehren braucht es nicht zu suchen. — Wenn die Sendung des preussischen Abgeordneten an die Höfe von London und Paris dahin lautet: daß Preußen sein Aufgebot und seine Armee auf Seite der Allirten stellen will, so wird derselbe von den Herren an der Lemse und der Seine recht freundliche Gesichter finden, sollte er aber mit einem Spezialvertrag heraustrücken, so wird es statt freundliche, saure Gesichter geben. Preußen muß entweder zu dem definitiven Kriegsbündniß beitreten, zum Angriff rüsten und mobilisiren, oder seinen Namen unter die Wiener Akte vom 2. Dez. setzen. Einen dritten Weg kann es um mit den Allirten zu gehen nicht gehen. Betritt es keinen dieser beiden Wege, nun dann muß es mit Rußland gehen und das wünscht Niemand, der es aufrichtig mit der Civilisation hält. Der Weg von Berlin nach Wien ist der kürzeste, entweder über Dresden oder über Breslau. Auch ist er der beste, das möge Preußen in der zwölften Stunde bedenken.

Briefe aus der Walachei.

Der Telegraph von Kronstadt nach Bukarest ist nun im Gange und die Befürchtung, daß die Leitung häufig unterbrochen werden dürfte, ist glücklicherweise ungerechtfertigt geblieben. Das Volk hat eine heilige Scheu vor dem Drath und fürchtet ihn wie den Teufel. Daß das Unternehmen bei den hinreichend bekannten Zuständen und Verhältnissen in der Walachei doch so rasch vorwärts geschritten ist, hat man nur dem energischen Einschreiten des k. k. Telegraphenkommissärs Herrn Engelbert Mazenauer zu danken. Mit unermüdetem Eifer ist er immer hinter den Kondukteurs und den Arbeitsleuten einher gewesen, welche bei dem Baue angestellt gewesen sind, und ich kann sagen, er hat lebensgefährliche Gänge unternommen, um auf den kühnsten Bahnen die Leitung fortzuführen. Nur der Riesennatur Mazenauers war es möglich die vielen Fatale auf den Straßen in der Walachei in dieser Jahreszeit zu übersehen.

Wer je einmal eine Reise durch das wildromantische Praowa- thal unternommen hat, wird mir beistimmen, wenn ich sage, daß die Gegend vom Predjal an bis nach Kimpina auf den gebildeten Euro- pier einen urhämlichen Eindruck zu machen im Stande ist. Sowie man das schöne Tömöththal, das grandiose Schulergebirg, Piatra Mare und die letzte österreichische Kordonschütte im Rücken hat und beim „Hotel de Walachie“ das neben diesem Namen auf seiner französischen Firmatafel die höchst merkwürdige deutsche Uebersetzung: „Zum Sohn der Widniß“ trägt, empfindet man deutlich, daß man in eine andere Nation des europäischen Völkerlebens eingetreten ist. Denn abgesehen davon, daß der Reisende oft und lange Strecken auf dem Weichsel und in den Fluthen der reißenden Praowa sein Fortkommen suchen muß, was nicht selten mit Lebensgefahr bei Hoch- wasser verbunden ist, so ist der schmale hier und da sehr steile Weg an der nassen und an der trockenen Gebirgslehne keineswegs ein- lachend, sondern von so verächtlichem Aussehen, daß man es selbst im schrecklichsten Wetter vorzieht, im tiefen Roth hinter dem Wagen nachzugehen, um wenn auch Wagen und Pferde in den tiefen Abgrund stürzen, sein eigenes Leben zu sichern.

Es ist in neuester Zeit erhoben sich hier und da kurze Strecken einer einst werdenden Kunststraße, doch sind dieselben zum Theile noch nicht völlig vollendet, theils ohne Bindemittel und mit geringer Beschönigung aufgeführte Stützmauern durch Auskugeln schon derart beschädigt, daß sie dadurch unfahrbar geworden.

Die Thalsole ist in ihrer ganzen Breite zugleich Flußbett der Praowa und wird von beiden Seiten theils durch bewaldete, theils unbewaldete steile Bergabhänge eingezwängt. Versauelte Baumstämme aus allen Zeiten liegen an manchen dieser Abhänge dermaßen übereinander, daß sie für den Reisenden, der das Trockene sucht, mächtige Barrikaden bilden.

Andererseits wird bei nur geringen Regengüssen das Geröll, aus Thonschiefer und Lehm bestehend, so erweicht, daß man Gefahr läuft in dem Moraste zu versinken, während dem der hohe Wasserstand im Thale dem Reisenden Halt gebietet.

Der Wildniß, welche man anathisch nennen kann, wird nun von der Drahtleitung durchzogen. Große Waldstrecken, von einer Meile Länge sind niedergelegt worden, um dem Telegrafenbau Platz zu machen. Viele Bäume sind entwipelt und deren sammt Wurzel und Asten als Träger der Drahtleitung, Schlacken von gewaltigen Dimensionen mußten kühn überspringen und der Droht über die schauerlichen Tiefen geführt werden. Diese kühne Führung der Leitung mag auch die Bauern in der Walachei auf den Gedanken gebracht haben, daß nur der Teufel auf dieser Drahtbahn einherfahren kann.

Der Fahrweg von Komarnik nach Kimpina geht über Breaje und führt auf einer kurzen Strecke einzigemal durch die Fluthen der Praowa, welchen Weg die Telegrafenleitung umgangen und links bergauf längs eines nur bei Hochwasser benützten nicht sehr bequemen Reisteges über Kornu nach Kimpina geführt wurde.

Durch diese Abweichung der Telegrafenleitung von dem eigent- lichen Fahrwege wird nicht nur ein nicht unbedeutender Umweg ab- geschnitten, sondern es wurden die kostspieligen Uebersetzungen über die Praowa erspart und die Zugänglichkeit der Leitung sehr ermög- licht, was im andern Fall bei Hochwasser der Praowa nicht Statt haben könnte.

Das beiläufig 250 Klafter breite Tostanathal außer Kimpina

wurde nicht mit einer Spannung überlegt, sondern mit Benützung der höchsten Punkte der Thalsohle auf mehreren Stangen über- schritten. Die letztern sind ziemlich hoch und brückenpfeilerförmig um- mauert, und es scheint, daß dieselben durch vorgelegte Steinwürfe gegen Hochwasser und die allenfalls mitgeführten Eis- und Holz- blöcke noch ferneres Gebüht werden sollen, wie dies aus den aus- gehobenen Gräben und in Bereitschaft liegenden Stülpiloten zu er- raten ist. Von der Tostana läuft die Leitung längs des Fahrweges über Plojescht nach Bukarest und schließt sich an die bereits im Baue begriffenen Theile der neuen Straße an.

Vor Bukarest weicht die Leitung links ab, um den Park nicht zu verunzieren, und gelangt in minderfrequenten Straßen bis in die Mitte der Stadt, wo sie in St. Sava im Telegrafenamt ihr Ende findet.

Ein neuer Bau gegen Giurgiu über die Donau nach Rußschuk ist dem Vernehmen nach projektirt, um von dort nach Konstanti- nopol geführt zu werden. Einige Franzosen scheinen auf den Bau zu spekuliren, aber wenn ich als einfacher Zeitungskorrespondent maßgebend wäre, so würde ich auch diesen Bau dem k. k. Telegraphen- kommissär Herrn Mazenauer bis Konstantinopol übertragen, indem der Bau hierdurch nicht nur beschleunigt, sondern die Linie auch auf solider Grundlage hergestellt würde. Ich hatte Gelegenheit zu sehen, mit welchen Schwierigkeiten der Mann rücksichtlich der Arbeitskräfte zu kämpfen hatte und doch ist es ihm gelungen sein Werk so ehrs- voll auszuführen. Wer Land und Leute in der Walachei kennt, muß billig erstaunen, daß der Bau vom Predjal nach Bukarest so schnell vollendet wurde.

Politische Parallelen.

Am 41 Jahre verfloßen, seit Oesterreich den Versuch machte, zwischen dem Weltstürmer und den Staaten, welche er be- drängt hatte, den Frieden zu vermitteln. Nach dem Waffenstillstande zu Weiskwitz vom 4. Juni 1813 ward in Prag der Kongreß er- öffnet, welcher dem geängstigten Europa Ruhe geben sollte. Die Konferenzen in Dresden vorher und nachher sind noch im Andenken. Oesterreich versäumte die Rolle des Verbündeten und wies die glänzenden Anerbietungen zurück, mit denen Napoleon es an sein Glück festeln wollte. Es zog die Rolle des Vermittlers vor. So oder so war es im Stande, der Welt den Frieden zu geben. Der Preis, welchen Napoleon für die feste Allianz bot, war lockend ge- nug: eine Wiederherstellung der Macht, wie sie der glücklichste Krieg kaum hoffen ließ. Dabei war er der Bündiger der Revolutionen und mit Familienbänden an das Kaiserthum gefesselt. Aber die ewigen Traditionen überwogen. Aus dem Verbündeten war ein Vermittler, aus dem Vermittler vom 19. August an ein erklärter Gegner geworden. Darüber erlosch der Stern des ersten Napoleon. Als er die vrbingnißvolle Wahl traf zwischen dem Frieden, welchen ihm der Vermittler bot, und der Fortsetzung des Krieges, der zu seinem Sturze führte, war er unbesiegt, ja siegreich. Nicht die Ue- berlegenheit des Feindes hatte ihn gebeugt, seine Heere waren den Elementen erlegen. Der vom Feinde nicht errungene, aber benutzte Vortheil hatte die alte Kriegslust der Franzosen wieder aufgerufen. Die neuen Heere hatten gestift. Der Kaiser war ein Sohn des Glücks, seine Regierungszeit eine Kette von Erfolgen: mit dem Verschwinden dieses Zaubers war seine Macht gebrochen. Er glaubte der Selbsterhaltung die Fortsetzung des Kampfes schuldig zu sein und büßte den Irrthum mit Kron-, Freiheit und Leben.

Nach 41 Jahren ist Oesterreich mit dem Allirten ein Vermittler geworden, und es wird von Rußland abhängen, ob es zum Gegner werden soll. Wie Napoleon das überwundene Europa, so würde der russische Kaiser gerne die Siegesbeute mit Oesterreich theilen, wenn es um diesen Preis in einen Allirten zu verwandeln wäre. Aber die Herrschaft der Grundsätze ist unerbittlich. Entweder wird das russische Kabinett sich zur Annahme der Friedensbedingun- gen verstehen oder gefaßt sein müssen, den österreichischen Andern auf dem Schlachtfelde zu begegnen. Die richtige Wahl ist für den Kaiser Nikolaus nicht so bedenklich, wie sie dem Kaiser Napoleon 1813 erschienen war, sie ist auch nicht von den gleich starken Mor- tificationen begleitet. Rußland wird noch immer der mächtigste unter den Staaten des Kontinents bleiben, der Wille des Kaisers in seinen weiten Gebieten noch immer unwiderstehlich sein; die Wichtigkeit

des russi- Fürsten Verlangt Selbstver- der Em- Spott, In die die- und die- Sache d- der Wi- lingen T- vorgosse- Kaiser e- Bündniß- Abeinbu- Vertrag- ohne au- dem da- der un- der We- Schaaret- Mühlant- weile u- Halbbei- daß zw- die geg- in der- pathien- das ist- Anschlu- weiteste- Es ist- Ehre, d- diakeit- alle D- den S- ungaris- Leipzig- zittert- Wer o- gedanke- Verträ- Zern- thiar, D- Deuts- sind alt- gen, werden- stehe- ren tr-

Handwritten notes and stamps at the bottom of the page, including a stamp from 'ORSZAGOS SZECHENYI KÖNYVTÁR KÖLCSÖNSZESI TÖRTÉNELMI OSZÁLY' and a date stamp '1851'.

des russischen Heeres hat sich aufs neue erprobt, und dem geborenen Fürsten wird die Welt den Rücktritt von einem ungeschicklichen Verlangen und die Sicherheitsleistung für die Zukunft gerne als Selbstverleugung und selbst als Charaktergröße anrechnen, während der Emporgekommene von einer diplomatischen Niederlage Hohn und Spott, Gefahr und Vernichtung zu besorgen hätte.

Zwischen der Proklamation von Kalisch vom 25. März 1813, die die Wiedergeburt eines ehrwürdigen deutschen Reiches verhieß und die Fürsten und Völker Deutschlands zum Anschlusse an die Sache der Befreiung aufforderte, und dem Zutritte der Kabinette zu der Allianz lagen viele Monate. Tausende von Männern und Jünglingen Deutschlands hatten schon ihr Herzblut für das heilige Werk vergossen, ehe die Fürsten sich zum Abfalle von dem französischen Kaiser entschlossen. Auch nachdem Oesterreich dem russisch-preussischen Bündnisse beigetreten war (19. August), kämpften die Truppen des Rheinbundes noch unter den französischen Fahnen und erst mit dem Vertrag von Ried (8. Oktober) folgte die allmähliche Ablösung nicht ohne äußeres und inneres Widerstreben der einzelnen Glieder. Nachdem das Vaterland alle seine Söhne wieder gefunden hatte, begann der ungestörte Siegeslauf, der die Deutschen nach Paris führte und der Welt den Frieden gab.

Wenn das Vaterland obermals alle seine Söhne zusammengefaßet sehen wird zur Erzwingung des Friedens — dann wird Rußland nachgeben. Ob es aber auch dann nachgeben, und ob folgerweise und ein schwerer Krieg erspart werden wird, wenn aus der Halbheit der Entschlüsse und aus der ungenügenden That hervorgeht, daß zwischen den Worten und den Dingen eine Kluft liegt, daß für die gegen die Anmaßungen des Czaren gerichteten Worte demselben in der Tiefe des Herzens Abbitte gethan wird, und daß die Sympathien für ihn sind, wenn auch die Erklärungen anders lauten — das ist eine zweifelhafte Frage. Die Antwort wird erspart durch den Anschluß an den mächtigen deutschen Staat, der im Konflikte am weitesten vorgegangen ist, der mit seinem Leibe die deutschen Länder deckt. Es ist eine Sache der Klugheit, aber es ist auch eine Sache der Ehre, nicht hinter Oesterreich zurückzubleiben, die innere Nothwendigkeit des Zusammenstehens der Deutschen über alle Verträge und alle Deuteln durch die That anzuerkennen, immer festzuhalten an den Seinen und wieder siegreich zu sein, wie vor Turin, wie in den ungarischen Ebenen im Anfang des vorigen Jahrhunderts, wie bei Leipzig. Schon der Entschluß ist eine That, vor der der Feind zittert. Er schlägt ein neues Band der Treue und der Eintracht. Wer aber das beirunden will, der muß oblassen von allen Hütungsgeanken und von den subtilen Untercheidungen, wie sie die neuen Verträge charakterisiren, die den Juristen Stoff zu jahrelangen Zerrissen geben werden, mit denen man aber den Feind nicht entmüthigt, den Frieden nicht erringt. Es ist nur ein Fall durch ganz Deutschland: „mit Oesterreich!“ Seine natürlichen Verbindungen sind älter als seine Verträge, und die Deutschen können wenigstens verlangen, daß die letzteren nach ihren natürlichen Verbindungen erklärt werden. Das erste Gesetz ist, daß der Bruder dem Bruder beistehet und daß er die Bünde, die diesem droht, wie die eigene abzuwehren trachtet.

Verschiedene Nachrichten

* Wien, 19. Dez. Die G. Z. C. sagt: Wie man vernimmt, dürften dieser Tage die unter dem Namen „Wiener Conferenzen“ bekannten Beratungen der Bevollmächtigten von Oesterreich, England, Frankreich und Preußen wieder beginnen, um ein Protokoll zu unterzeichnen, durch welches konstatirt werden soll, daß der am 2. d. M. abgeschlossene Allianzvertrag als ein natürliches, durch den Verlauf der orientalischen Krisis bedingtes Resultat der vorhergegangenen diplomatischen Akte vom 9. April und 8. August anzusehen sei.

** Die Nachricht von der Ermordung französischer und englischer Blessirter durch die Russen scheint sich denn doch zu bewahrheiten. Lord Russell sagte in seiner Rede im Parlament hierüber folgendes: „Einen politischen Gegenstand, sehe er sich noch zu berühren genöthigt. Allen in England eingelaufenen Berichten zufolge seien nämlich die wehrlosen Verwundeten des englisch-französischen Heeres von den russischen Truppen mit dem Bajonnet massakrirt worden. Lord Raglan und General Canrobert seien der Meinung gewesen, daß man ein solches, der Menschlichkeit und den Gesetzen der civilisirten Krieg-

führung widerstrebendes Verfahren nicht einreihen lassen dürfe, und hätten deshalb 24 Offiziere als Zeugen vorgeladen, aus deren Aussagen hervorgegangen sei, daß sich nicht nur russische gemeine Soldaten, sondern auch russische Offiziere solcher Gräueltthaten schuldig gemacht. Die Befehlshaber der Verbündeten hätten darauf Parlamentäre zum Fürsten Menzikoff gesandt, um ihm Vorstellungen wegen der Sache zu machen. Leider habe sich in der Antwort des Fürsten nicht jener Abscheu von solchen barbarischen Thaten ausgedrückt, wie man es von einem Offiziere in seiner Stellung wohl hätte erwarten dürfen. Fürst Menzikoff habe nämlich erklärt, der Befehl, kein Quartier zu geben, sei von ihm nicht ertheilt worden; doch sei von den verbündeten Truppen eine Kirche geschändet worden, und daraus möge sich wohl das Benehmen der russischen Soldaten erklären. Daß sei aber doch wahrlich eine kahle Entschuldigung zur Bemäntelung solcher Gräueltthaten.“

* Aus London, 16. Dezember Abends, wird telegraphirt: In der heutigen Sitzung des Oberhauses ward die auf die Anwerbung fremder Soldaten bezügliche Bill entgiltig angenommen, so jedoch, daß die Zahl der Anzuwerbenden von 15,000 auf 10,000 herabgesetzt wurde. Der Earl von Grafton kündigte an, daß er die Festsetzung eines Wettages beantragen werde, um dem Himmel für den Erfolg der britischen Waffen zu danken. — Gestern haben sich in Irland drei Regimenter nach der Krimm eingeschifft. Mehrere Schiffe sind in Woolwich damit beschäftigt, einen neuen, aus Belagerungsgeschützen bestehenden Artillerie Park an Bord zu nehmen.

○ Das englische Parlament hat den Gesetzesvorschlag eine Fremdenlegion zu errichten angenommen, aber wie oben bemerkt, statt 15,000 sollen nur 10,000 Mann angeworben werden. Wir sind begierig, welche Völkerkassen sich hiezu verwenden lassen werden. Oesterreich und Preußen braucht seine Krieger selbst, die deutschen Fürsten werden wohl auch mobilisiren lassen müssen und so wird wohl die Schweiz und die Flüchtlinge aller Nationen das nöthige Quantum beistellen müssen.

† In England ist die Begeisterung für den Krieg so groß, daß die Regierung und das Parlament davon fortgerissen wird. Kein Mensch glaubt dort an den Frieden, aber auch Niemand will den Frieden, sondern ausgekämpft soll er werden der große Kampf, um damit die Zukunft gesichert werde. Und wie es in England, so ist es auch in Frankreich und überall. Die Welt will Ruhe, aber eine dauernde Ruhe, damit der Handel und Verkehr ungehemmt seine Bahnen verfolgen kann.

○ Die Russen haben auf der Krimm ihre Front gegen Eupatoria verändert, wodurch die Stadt Sebastopol etwas in Hintergrund tritt. Balischiere und Simferopol werden historische Punkte werden, weil es da nächstens bligen und krachen wird. Simferopol liegt 9 Meilen nördlich von Sebastopol und eben soweit von Eupatoria. Das russ. Hauptquartier befindet sich in Simferopol, um allem Anscheine nach den Türken die Spitze zu bieten.

† Der König Ludwig von Baiern ist am 13. Dezember von einem Schlaganfall getroffen worden, jedoch ist Se. Majestät bereits auf dem Wege der Besserung.

* In Pest ist eine Kommission aus Hausbesitzern zusammengetreten, deren Bemühungen es gelungen ist, den Beschluß zu erwirken, daß auch in den Vorstädten, „was früher nicht geschah,“ die Straßen mehrere Male gefegt werden. Die Civilisation macht doch erstaunliche Fortschritte.

* Ein Segelschiff der ehemaligen deutschen Flotte, das als „Germania“ von Bremen nach Ostindien abging, hat die deutsche mit der chinesischen Flagge vertauscht, nachdem es durch Kauf an die Söhne des himmlischen Reiches übergegangen ist.

* Zu Nottingham befindet sich in der innern Stadt ein Friedhof, der nächstens geschlossen werden soll. Nun hat sich ein Engländer, um ganz sicher vor der Schließung dieses Friedhofes darin neben seiner dort ruhenden Gattin begraben zu werden, selbst getödtet.

* (Heilung der Löferdürre.) Hr. Oswald Zak, Wirtschaftsbearbeiter des Baron Sims, soll nun ein wirksames Mittel gegen die Löferdürre entdeckt haben. Es gründet sich auf die isopathische Heilmethode. Er nimmt nämlich 3 Theile von der Galle eines an der Krankheit umgestandnen Kindes auf 90 Theile Weingeist und gibt von der fünften Verdünnung dieser Mischung 4—5 Tropfen dem

Franken Rinde täglich 3—4mal ein. Wenn das Mittel bei Zeiten angewendet wird, erholt sich das Kind schon nach 24 Stunden.

Kronstadt, 28. Dez. Bekanntlich sind es die Christfeiertage, welche die kleine Kinderwelt mit außerordentlicher Freude erfüllen. Der Gedanke an den am Vorabend für sie aufgepflanzte und mit Geschenken reichlich beladene Christbaum erregt und nährt diese Freude. Denn was sie schon längst wünschte und begehrte, findet sie gewöhnlich auf demselben, und in lautem Jubel umhüpft sie denselben. Eltern und Lehrer bereiten ihr gerne diese Freude, um sie dadurch zu noch größerem Fleiße, Folgsamkeit und Ordnungsliebe aufzumuntern. — Eine gleiche Absicht hatte nun am 23. Dezember auch ein edler Kinderfreund der Obervorstädter evang. Schule, wo größtentheils die Kinder unbemittelter, armer Eltern Aufnahme und Unterricht erhalten. Eben hatten sie am Schlusse der Schulstunde den ersten Vers aus dem erhebenden und mit Gottvertrauen erfüllenden Liede: „Befiehl du deine Wege“ abgesungen, als für die etliche 70 Kinder männlichen und weiblichen Geschlechts reichliche Gaben, sie überraschend, in die Schule gebracht wurden. Unausprechbar war die Freude, welche nun der kleinen Kinderhaare entfuhr, und sicherlich eine zugleich große Aufmunterung für sie, fernerhin fleißig und gerne die Schule zu besuchen und ihre Hoffnung und ihr Vertrauen auf Gott und edle Menschenfreunde nicht aufzugeben. — Die innigste Anerkennung verdient eine solche edle Handlungsweise; und so gibt hiermit dem unbekanntesten Kinderfreunde den wärmsten Dank zu erkennen

Der Vorstand der Obervorstädter evang. Schule und Kirche



Neuestes.

Bukurest, den 21. Dez. So eben erhalten wir Nachrichten aus dem Lager vor Sebastopol, datirt vom 13. Dez. — Die 7 Division war bereits ganz ausgeschifft und die 8 Division, den Nachrichten aus Konstantinopel vom 8. Dez. zufolge dort eingeschifft. — Die Belagerung Sebastopols dauert fort, und zwar mit solcher Heftigkeit, daß viele Geschütze in den Batterien durch neue mußten ersetzt werden, weil sie an der Mündung ausgeschossen waren.

(Bukurest. Zeitung.)

8376/854.

Kundmachung.

Nachdem die so verderbliche Pöserdüre nunmehr auch in den an der unmittelbaren Landesgrenze gelegenen moldauischen Ortschaften Palanka, Csuges und Brustorosa ausgebrochen ist, so wird Jedermann bei ansonsten zu ersahrender strenger Abndung von allem Verkehr mit den kompromittirten Ortschaften bezüglich des Hornviehes und der Viehhäute anmit ernstlich gewarnt.

Kronstadt am 26. Dezember 1854.

Der Magistrat.

3. 1149/H.K.K. 1854.

Aus einem am 13. d. M. eingelangten Berichte des k. k. General-Konsulates in Paris geht hervor, daß die Eröffnung der Agrikultur „Industrie“ und Kunstausstellung unwiderruflich auf den 1. Mai 1855 festgesetzt ist, was in Beziehung auf die umlaufenden Gerüchte einer Vertagung jener Eröffnung hiemit kundgemacht wird.

Die österreichischen Aussteller werden von allen Verfügungen betreffs jener Ausstellung, die ihnen von Nutzen sein können, mit thunlichster Beschleunigung amtlich in Kenntniß gesetzt werden, daher

Um mehrseitigem Verlangen, sich von den Gratulationen zum bevorstehenden neuen Jahre durch Ablosung mittelst Erlag von 20 kr. C.M. à Person, zu Gunsten der hiervon zu beteiligenden Armen, erheben zu können, zu entsprechen, hat Herr Buchhändler Wilhelm Németh die Gefälligkeit, in seiner Buchhandlung auf der Kornzeile, derlei Anmeldungen aufzunehmen und die Geldbeträge zu übernehmen, wozu das solchfällige Namensverzeichnis der sich Entschuldigenden in den letzten Tagen dieses Monats durch die hiesige deutsche Zeitung veröffentlicht werden wird.

Kronstadt, am 23. Dezember 1854.

Der Magistrat.

sie nicht durch unbeglaubigte Gerüchte in der rechtzeitigen und entsprechenden Vollendung ihrer Ausstellungsgegenstände sich heirren lassen mögen.

Vorstehende Kundmachung des hohen k. k. Centralcomites für die Agrikultur und Industrie-Ausstellung in Paris wird in Folge Aufforderung Hochdieselben vom 15. d. M. 3. 342/P.A. den Ausstellern dieses Kammerbezirks mit dem Erlauche bekannt gegeben, daß sie die angemeldeten Ausstellungsgegenstände, um dieselben rechtzeitig weiter befördern zu können, spätestens im Laufe des Monats Febr. 1855 an die unterfertigte Handels- und Gewerbekammer einsenden mögen.

Kronstadt, am 27. Dezember 1854.

Die Kronstädter Handels- und Gewerbekammer.

Die neu errichtete „Specerei, Colonial- und Farbwaaren-Handlung“ des

„Stafoveanu & Comp“

zum „weißen Hof“ am alten Fischmarkt im Böhmischen Hause vis a vis dem Theatergebäude, empfiehlt zu den billigsten Preisen ihr best assortirtes Lager in nachfolgenden Artikeln:

- Allerfeinster französischer Champagneur.
- Bester ungarischer Champagneur.
- Allerfeinster weißer Böhmlauer Ausstich-Wein.
- Die. rother.
- Bester fetter Menescher, Münster-Muscad- und Tokayer-Ausbruch.
- Uechter bester Jamaica-Rhum.
- Feinster Pecco- und russischer Caravanen Thee.
- Frische marinirte Aalstücker.
- Frische schottische Häringe.
- Lange und runde ital. Haselnüsse.
- Beste französische Sardinen in Del.
- Frischer Berscheher Senf.
- Bester Groyer- und Emmenthaler Käse.
- Frische Hausenroggen.
- Neue Alexander-Datteln.

Ferner sind daselbst alle in dieses Fach einschlagenden Artikel zu den möglichst billigen Preisen zu haben.

Auch übernimmt dieses Geschäft Kommissionen und Expeditionen jeder Art und verpricht hiebei prompte und billigste Bedienung.

Hermannstädter Lotterie-Ziehung

am 23. Dez. 1854

gezogene Nummern:

22. 37. 87. 82. 16.

Die nächste Ziehung findet den 10. Januar.

Wiener Börsencourse.

Vom 28. Dezember.

5% Staats-Schuldverschreibungen	83 1/2
4 1/2% " " 1852er	—
4% " " " "	—
1839 Loose für 100 fl.	119 1/2
Bukurest für einen Gulden	— Para.
London, für 1 Pfund Sterling	12 16
Bankactien	—
Gold	31 1/4
Silber (Augsburg.)	127 1/4
Nationalanlehen von 1854	86 3/16
Lottoanlehen 1854	98 1/4

Cours in Kronstadt, am 28. Dezember.

Gold (Dukaten)	6 fl 4 kr. C.M.
Silber	28 %

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.



61
 A kölcsönzések határideje lejárt.
 ORSZAGOS SZÉCHÉNYI KÖNYVTÁR
 KÖLCSÖNZÉSI TÍRTELVÉNY

287